

NACHHALTIGES ABFALLMANAGEMENT FÜR MODERNE HAUSVERWALTUNGEN



Autorinnen:

Elisabeth Jahn, Barbara Stoifl (Umweltbundesamt)

Titelfoto:

© Umweltbundesamt/B. Gröger

Grafik:

Felix Eisenmenger (Umweltbundesamt)

Auftraggeber:

Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft, Sektion V: Kreislaufwirtschaft, Chemie und Strahlenschutz

EINLEITUNG

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen umfasst gezielte Maßnahmen zur Abfallvermeidung und die konsequente Trennung von Wertstoffen. Maßnahmen über den Aktionsbereich der Abfallwirtschaft hinaus sind dringend notwendig, denn europaweit steigt die Menge an Siedlungsabfällen, im EU-Vergleich liegt Österreich im Spitzenfeld (Eurostat, 2025). Wohnhausanlagen bieten hier zahlreiche Ansatzpunkte - sowohl für mehr ökologische Nachhaltigkeit als auch für ein harmonisches Zusammenleben.

Hohes Potenzial für Abfallvermeidung in Wohnhausanlagen

Hausverwaltungen, Gemeinden und weitere Akteur:innen können aktiv zur Gestaltung beitragen. Ob durch die Bereitstellung geeigneter Flächen für Tauschregale und Verschenkzonen oder durch die Förderung der Kommunikation unter den Bewohner:innen – jede Maßnahme zählt. Die erfolgreiche Umsetzung basiert auf vielen kleinen, ineinandergreifenden Schritten, die gemeinsam ein wirkungsvolles Gesamtbild ergeben.

Eine gezielte Informationsweitergabe durch Hausverwaltungen trägt wesentlich dazu bei, Abfälle zu vermeiden und die getrennte Sammlung zu verbessern. Besonders neue Bewohner:innen profitieren von klaren Hinweisen und praktischen Tipps. Auch die gesamte Hausgemeinschaft sollte in regelmäßigen Abständen daran erinnert werden, insbesondere zumindest mittels der von Kommunen und/oder Abfallwirtschaftsverbänden bereitgestellten Informationen. Ein guter Anlass dafür sind Hausversammlungen, bei denen das Thema unter „Sonstiges“ kurz aufgegriffen werden kann. So bleibt die Thematik präsent und wird nachhaltig im Alltag verankert.

Eine gut organisierte Abfallwirtschaft im Wohnumfeld schafft nicht nur ökologische Vorteile, sondern kann auch zur Senkung der Betriebskosten beitragen. Die aktive Einbindung der Bewohner:innen ist dabei entscheidend, um nachhaltige Initiativen dauerhaft zu verankern. So profitieren alle Beteiligten – von der Hausverwaltung über die Bewohner:innen bis hin zur Umwelt.

Inhalt

Die vorliegende Broschüre soll Hausverwaltungen bei der Umsetzung von Abfallvermeidungsmaßnahmen unterstützen und stellt u. a. umgesetzte Initiativen vor, die sich auch auf Wohnhausanlagen übertragen lassen. Anschauliche Beispiele und praktische Tipps sollen zur verbesserten Trennung und Abfallvermeidung motivieren. Begleitend wurde ein Informationsplakat für Bewohner:innen in Wohnhausanlagen („So wohnt man heute - weniger Müll, geringere Kosten“) erarbeitet, das auf der Website des Umweltbundesamts zum Download zur Verfügung steht.

GEMEINSCHAFTSGEFÜHL STÄRKEN

In dicht bebauten Wohngebieten ist die Interaktion zwischen Bewohner:innen einer Wohnhausanlage oft eingeschränkt. Die daraus entstehende Anonymität schwächt das Gemeinschaftsgefühl und beeinflusst verschiedene Aspekte des Zusammenlebens negativ. Eine mögliche Folge ist eine nachlässige Haltung gegenüber der gemeinsamen Umgebung – sichtbar unter anderem in vermehrten Abfallproblemen, wie überfüllte Abfallbehälter, achtlos entsorgter Abfall im Innen/-oder Außenbereich oder nicht fachgerechte Abfalltrennung.

Abbildung 1: Gemeinsam kochen,
lachen, genießen – so entsteht
echtes Miteinander,
© Umweltbundesamt/B. Gröger



Gegenmaßnahmen bei zu viel Anonymität



Stiegen- oder Wohnhaustreffen: Regelmäßige, informelle Zusammenkünfte bieten eine niederschwellige Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen.



Planung von gemeinsamen Aktivitäten in Gemeinschaftsräumen: Ob gemeinsames Kochen, Filmabende, Spielnachmittage etc., solche Veranstaltungen fördern das Kennenlernen und stärken das Zugehörigkeitsgefühl.



Gemeinsame Gestaltung der Grünflächen: Die aktive Beteiligung an der Gestaltung des Wohnumfelds, beispielsweise durch gemeinsames Pflanzen von Blumen, die Pflege von Hochbeeten, die Betreuung von Baumscheiben oder die Gestaltung von Sitzgelegenheiten im Freien fördert nicht nur die Attraktivität des Wohnumfelds, sondern auch das Gefühl der Mitverantwortung.

Mittelfristig können diese Maßnahmen dazu beitragen, die gegenseitige Rücksichtnahme sowie die Identifikation mit dem Wohnort zu stärken. In der Folge lässt sich eine positivere Entwicklung im Umgang mit gemeinschaftlich genutzten Bereichen beobachten - etwa durch einen verantwortungsvolleren Umgang mit Abfällen.

Gutes Beispiel: „Gute Nachbarschaften!“

Mit dem Einzug in eine Wohnhausanlage lädt die [Sozialbau AG](#) alle neuen Mieter:innen zu einem Kennenlernetreffen ein. Als fester Bestandteil der Unternehmenskultur haben sich u. a. gemeinschaftsbildende Bewohnerfeste etabliert: Sommerfest oder Grätzlfeier stärken in entspannter Atmosphäre das Miteinander.

Projektidee: „Gemeinsam wächst mehr – Urban Gardening für alle!“

In Kooperation mit der Hausverwaltung können Bewohner:innen Hochbeete oder Kräuterecken in ihrer Wohnhausanlage anlegen. So entsteht essbares Grün direkt vor der Haustür: Gemüse, Obst und Kräuter wachsen dort nachhaltig und saisonal – ganz ohne Transportwege oder Verpackungsabfall. Das gemeinsame Gärtnern stärkt das Miteinander, fördert die Selbstversorgung und macht die Wohnumgebung grüner bzw. lebenswerter.

Beispiele:

- Beim innovativen [Wohnquartier B.R.I.O.](#) wurden bei der Planung vielfältige Gemeinschaftsbereiche zusätzlich zu den begrünten Freiflächen berücksichtigt. Zum Beispiel bietet der Innenhof unterschiedliche Aufenthaltsbereiche im Freien und auf den Dachflächen laden Urban-Gardening-Beete zum gemeinsamen Gärtnern ein.
- Beim [Projekt „ERnteLAA“](#) werden auf dem Dach einer Wohnhausanlage in Wien rund 1.400 m² Terrassenfläche und 400 m² Beetfläche für gemeinschaftliches Gärtnern genutzt.

*Abbildung 2:
Gemeinsam säen, gemeinsam
wachsen – der Gemeinschafts-
garten als Ort der Begegnung,
© Umweltbundesamt/B. Gröger*



Projektidee: „Gemeinsam gestalten – Upcycling in unserer Wohnhausanlage“

In Abstimmung mit der Hausverwaltung gestalten Bewohner:innen gemeinsam aus gebrauchten Materialien neue Objekte für den Gemeinschaftsbereich. Beispiele dafür sind Sitzgelegenheiten für den Innenhof oder den Gemeinschaftsraum, Hochbeete aus alten Ziegeln oder Holzresten, eine Büchertauschbox aus einem alten Schrank oder Regal, Pflanzkübel aus alten Eimern, Kisten oder Fässern, Wanddekoration oder Kunstprojekte aus Metall, Holz oder Stoffresten. Dabei steht nicht nur die Wiederverwendung im Mittelpunkt, sondern auch das soziale Miteinander.

Umsetzungsschritte:

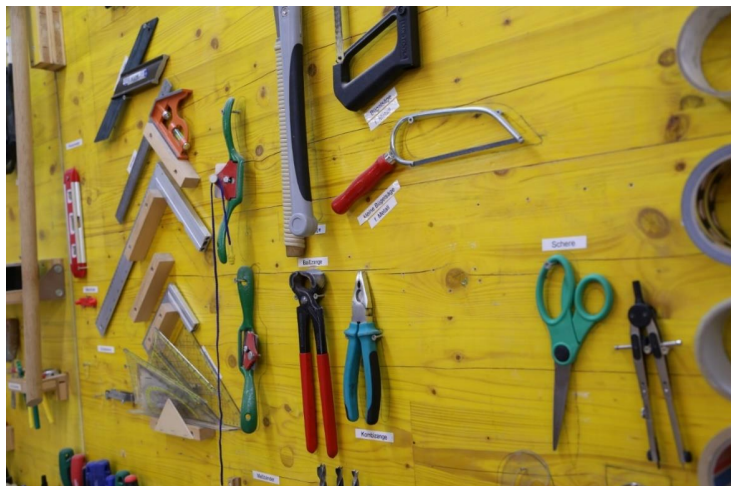
- Koordination und Abstimmung mit der Hausverwaltung
- Ideensammlung mit den Bewohner:innen (z. B. bei einem Nachbarschaftstreffen)
- Materialsammlung aus dem Haus oder über lokale Betriebe
- Workshop(s) mit Anleitung durch handwerklich versierte Personen
- Gemeinsame Umsetzung und Abschlussfest mit Präsentation der Ergebnisse

RESSOURCEN TEILEN UND GEMEINSAM NUTZEN

Gemeinsam nutzen statt einzeln besitzen – Hausverwaltungen können durch die Anregung von Tausch-, Leih- und Verschenk-Initiativen einen wichtigen Beitrag zu einem nachhaltigen und lebendigen Wohnumfeld leisten. Diese Formen der geteilten Nutzung stärken nicht nur das soziale Miteinander unter den Bewohner:innen, sondern helfen auch, Abfall zu vermeiden, Geld zu sparen und Platz zu schaffen.

Ob Werkzeug, Bücher, Haushaltsgeräte oder Kleidung – durch das Teilen und Weitergeben werden weniger Gegenstände entsorgt und dabei entstehen neue Begegnungen sowie ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl im Wohnhaus.

Abbildung 3:
Werkzeug gemeinsam nutzen
statt doppelt kaufen,
© Umweltbundesamt/B. Gröger



Handlungsansätze zur gemeinsamen Ressourcennutzung



Tauschregale: Räumlichkeiten für ein gemeinsames Tauschregal helfen, dass Bewohner:innen nicht mehr benötigte, aber noch intakte Gegenstände unkompliziert weitergeben können. Für eine langfristig erfolgreiche Umsetzung bedarf es klarer „Spielregeln“ und einer ehrenamtlichen Person oder Gruppe, die die Organisation und Beaufsichtigung des Regals übernimmt. Auch muss für die Weitergabe an karitative Organisationen und/oder die Entsorgung von übriggebliebenen Gegenständen gesorgt werden.



Chatgruppen oder Aushang: Die zentrale Anbringung eines Aushangbretts oder die Einrichtung eines digitalen Infokanals, wie Chatgruppen oder Apps, ermöglicht Tausch- und Verschenkangebote ohne zusätzlichen Raumbedarf.



Verleihmodelle: Patenschaften und strukturierte Leihsysteme – etwa für Werkzeuge oder Sportgeräte – fördern die gemeinsame Ressourcennutzung. Modelle wie Leihpaten oder zentrale Ausgabestellen erleichtern die Organisation und sichern den langfristigen Erfolg.

Gutes Beispiel: „Tauschangebote in der Nachbarschaft“

Die Gebietsbetreuung der Stadt Wien bietet in mehreren Wiener Bezirken ein breites Spektrum an Tausch- und Leihmöglichkeiten an. Das Angebot zeichnet sich durch eine beachtliche Vielfalt von Pflanzen, Kleidung, Lebensmitteln bis hin zu Spiel- und Ausrüstungsverleih aus.

*Abbildung 4: Büchertauschregal:
Leseglück zum Mitnehmen und Weitergeben,
© Umweltbundesamt/E. Jahn*



Praktischer Tipp: „Elternnetzwerk“

Ein Elternnetzwerk in Form einer Chatgruppe hilft dabei, Kinderkleidung, Spielzeug und Ausstattung weiterzugeben oder auszuleihen. Die Hausverwaltung kann eine solche Chatgruppe aktiv fördern, indem z. B. die Chatgruppe bei der Wohnungsübergabe oder in regelmäßigen Rundschreiben aktiv beworben wird. Weiters kann in Gemeinschaftsräumen, Eingangsbereichen sowie am Schwarzen Brett mittels Aushangs auf die Gruppe aufmerksam gemacht werden.

Projektidee: „Stofftaschen-Station: Einfach. Gemeinsam. Praktisch.“

In der Wohnhausanlage kann ein gemeinsames (Stoff-)taschen-Wandregal im Eingangsbereich eingerichtet werden (unter Einhaltung der feuerschutzpolizeilichen Vorgaben). Taschen können ausgeliehen und zurückgebracht werden – ideal für spontane Einkäufe. Fördert die Gemeinschaft und reduziert den Verbrauch von neu gekauften Taschen.

*Abbildung 5:
Clever einkaufen und nachhaltig tragen,
© Umweltbundesamt/B. Gröger*



REPARIEREN STATT WEGWERFEN

Gebrauchsgegenstände weisen je nach Nutzungsdauer unterschiedliche Gebrauchsspuren und Defekte auf. Für viele Bewohner:innen bedeutet das zumeist die Entsorgung, obwohl eine Reparatur häufig möglich wäre und dadurch die Nutzungsdauer wesentlich verlängert wird. Oftmals scheitert es jedoch an fehlendem Wissen, mangelndem Werkzeug oder dem Zugang zu geeigneten Räumlichkeiten. Die gezielte Förderung von Reparaturmöglichkeiten leistet nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Abfallvermeidung und Ressourcenschonung, sondern stärkt zugleich das nachbarschaftliche Miteinander im Wohnumfeld.

Abbildung 6: Kleine Reparaturen von Smartphones und Textilien anstatt entsorgen,
© Umweltbundesamt/B. Gröger



Maßnahmen zur Steigerung des Reparaturverhaltens



Reparatur-Tandems: Bewohner:innen mit handwerklichem Geschick unterstützen andere Mieter:innen bei kleineren Reparaturen – etwa im Bereich Elektronik, Textilien, Möbel oder Fahrräder. Die Aktion basiert auf dem Prinzip: Jede:r bringt das ein, was er oder sie gut kann – und gemeinschaftlich wird repariert.



Reparaturworkshops oder Repaircafés: Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen bieten nicht nur praktische Unterstützung bei Reparaturen, sondern auch Lernmöglichkeiten für Bewohner:innen. Ob kaputte Lampe, Toaster, Kleidung oder Fahrrad – beim Repair-Treffen bringen Bewohner:innen ihre defekten Alltagsgegenstände mit. Eine Fachkraft kann hier unterstützen, sie zeigt, wie es geht und erklärt einfache Handgriffe. In Kooperation mit lokalen Initiativen, Reparaturbetrieben oder Umweltorganisationen kann Wissen vermittelt und gleichzeitig die Wertschätzung für die Verlängerung der Produktlebensdauer gestärkt werden.



Reparatur- oder Werkraum: Ein gemeinschaftlich nutzbarer Raum innerhalb der Wohnhausanlage – etwa im Keller oder einem leerstehenden Nebenraum – bietet sich dafür an. Mit einer Grundausstattung an Werkzeugen entsteht ein Ort, an dem Reparaturen selbstständig durchgeführt werden können.



Information am Schwarzen Brett: Mittels Flyer oder Plakat kann auf der Informationstafel im Stiegenhaus über die nächsten Repaircafés in der Umgebung oder lokale Reparaturbetriebe informiert werden.

Gutes Beispiel: „Österreich repariert!“

Der [Reparaturführer](#) ist eine österreichweite Online-Suchplattform für Reparaturanbieter und informiert zusätzlich über Repair-Cafés in der Umgebung. Das Angebot umfasst zahlreiche Kategorien – von Haushaltsgeräten und Unterhaltungselektronik bis hin zu Musikinstrumenten, Bekleidung und Spielzeug.

Eine Vorzeigebildung ist das Bundesland Tirol: Seit dem Jahr 2014 wurden in verschiedenen [Tiroler Gemeinden Repair Cafés](#) abgehalten. Der Großteil der Reparaturen betraf Elektrogeräte und Textilien. Das Tiroler Bildungsforum zieht nach elf Jahren eine Bilanz von über 12.500 reparierten Gegenständen bei über 500 Repair Cafés (Amt der Tiroler Landesregierung, 2025).

Praktischer Tipp: „Fahrradreparatursäule“

Die Aufstellung einer Fahrradreparatursäule mit Luftpumpe und einigem Werkzeug in der direkten Umgebung hilft den Anrainer:innen, Fahrräder einfach und unkompliziert in Stand zu halten. Dafür wird weniger Platz benötigt als für einen Werkraum. Die Errichtung beinhaltet die Auswahl eines geeigneten Modells und Standorts, die Klärung der Voraussetzungen für die Montage und der späteren Wartung. Kosten können je nach Ausstattung und Anbieter stark variieren.



Abbildung 7:

*Fahrradreparatursäulen bieten eine einfache und schnelle Möglichkeit zur Reparatur von Fahrrädern,
© Umweltbundesamt/ E. Jahn*

Praktischer Tipp: „Repair Café - wie gehen wir das an?“

Die Umweltberatung stellt auf ihrer Website Informationen bereit, die es den Interessent:innen ermöglichen, die Idee des [Repair Cafés](#) in die Praxis umzusetzen. Konkrete Tipps zur Wahl passender Räumlichkeiten über Empfehlungen zur idealen Größe bis hin zu konkreten Finanzierungsmöglichkeiten unterstützen bei der Planung und erfolgreichen Umsetzung.

VERBESSERTES ABFALLMANAGEMENT DANK ABFALLCOACHES

In Wohnhausanlagen mit zentralisierter Verwaltung und ohne direkte Ansprechpersonen wie Hausmeister:innen oder Hausbesorger:innen fehlt vielen Bewohner:innen die Orientierung bei alltäglichen Fragen rund um die Abfallentsorgung: Wo befindet sich der nächste Mistplatz? Wie funktioniert die richtige Mülltrennung? Wo können gebrauchte Gegenstände getauscht oder weitergegeben werden? Diese Informationslücken führen häufig zu Fehlwürfen, überfüllten Müllräumen und langfristig steigenden Entsorgungskosten.

Abbildung 8:
*Kreislauf statt Endstation –
richtige Abfalltrennung schenkt
Ressourcen ein neues Leben,*
© Thomas Aumann - Fotolia.com



Abfallcoaches können hier gezielt unterstützen, indem sie als niederschwellige Ansprechpartner:innen fungieren, Wissen vermitteln und das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen stärken. Interessent:innen absolvieren dazu eine Fortbildung, um im Anschluss in ihrem Umfeld als kompetente Ansprechpersonen zu fungieren.

Mehrwert durch Abfallcoaches

- Kontaktperson für Mieter:innen für schnelle Hilfe bei Fragen zu Abfallthemen und Bindeglied zur Hausverwaltung
- Eindämmung des Abfallaufkommens im näheren Wohnumfeld mit langfristiger Senkung der Betriebskosten (z. B. durch bessere Abfalltrennung)
- Verbesserung der Abfalltrennung trägt maßgeblich zum Recycling bei und schont wertvolle Ressourcen
- Zielführende Kommunikation zwischen den betroffenen Personen

Gutes Beispiel: „Ehrenamtlicher Abfallcoach - Land Steiermark“

Das Land Steiermark bietet in Kooperation mit den Steirischen Abfallwirtschaftsverbänden und der AK Steiermark [Schulungen für ehrenamtliche Abfallcoaches](#) an (Abfallwirtschaft und Ressourcenwirtschaft - Land Steiermark, Abfallwirtschaft, 8. September 2025).

In drei Schulungseinheiten werden unter anderem abfallwirtschaftliche Grundkenntnisse, Maßnahmen zur Abfallvermeidung und Tipps zur zielführenden Kommunikation im Wohn- und Arbeitsumfeld vermittelt. Ergänzende Exkursionen informieren über die Praxis der Abfallsammlung und -behandlung. Auch werden den Teilnehmer:innen unterstützende Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt. Das Schulungsangebot ist kostenlos und die Teilnehmer:innen erhalten ein Teilnahmezertifikat.

*Abbildung 9:
Schulung zum ehren-
amtlichen Abfallcoach
vermittelt Praxiswissen,
© Umweltbundesamt/B. Gröger*



Beispiel: „Kostenersparnis durch Abfallvermeidung und ordentliche Trennung“

Wenn durch bessere Mülltrennung oder gezielte Maßnahmen wie Abfallcoaching ein Container (v. a. Restmüll) eingespart oder das Abholintervall vergrößert werden kann, spart die Hausgemeinschaft Entsorgungskosten! Zusätzlicher Vorteil: Getrennt gesammelte Abfälle wie Kunststoff-, Glas- und Metallverpackungen werden kostenlos abgeholt. Wer also richtig trennt, spart nicht nur Geld, sondern schont auch Ressourcen und die Umwelt.

*Abbildung 10:
Abfälle vermeiden, ordentlich
trennen – Betriebskosten senken,
© pogonici - Fotolia.com*



Praktischer Tipp: „Abfallberater:innen miteinbeziehen“

In nahezu allen Städten und Gemeinden sind Abfallberater:innen tätig. Sie sind wertvolle Partner für Hausverwaltungen, da sie nicht nur fachliches Know-how mitbringen, sondern auch praxisnahe Lösungen für komplexe Herausforderungen rund um die Abfallwirtschaft in Wohnhausanlagen. Der Verband Abfallberatung Österreich ([VABÖ](#)) vernetzt Abfallberater:innen österreichweit, stellt laufend Schulungsangebote und Informationsmaterial bereit und trägt damit wesentlich zur Sicherung einer einheitlich hohen Beratungsqualität bei.



Abbildung 11:
Wissen, das wirkt – für Umwelt und Budget,
© Umweltbundesamt/B. Gröger

Einfacher Tipp: „Werbung stoppen“

Ein „Werbeverzichtsaufkleber“ hilft, Konsumdruck und unnötige Papierberge zu reduzieren. Mit einem einfachen Hinweis wie „Bitte kein unadressiertes Werbematerial“ können ungewollte Postwurfsendungen abbestellt werden. Solche Aufkleber sind zum kostenlosen Download im Internet erhältlich, zum Beispiel über die [Umweltberatung](#), und werden gut sichtbar an der Wohnungstür oder am Postkasten angebracht. Noch wirksamer ist es, sich in die [Robinsonliste](#) einzutragen. Damit erhält man auch keine persönlich adressierte Werbung mehr.

Hausverwaltungen können aktiv unterstützen, indem sie die Aufkleber bei Wohnungsübergaben oder im Rahmen von Hausversammlungen aktiv bewerben und zum Mitnehmen bereitstellen.

Abbildung 12:
Werbeverzichtsaufkleber
schont Ressourcen und Umwelt,
© Umweltbundesamt/B. Gröger



HANDLUNGSANSÄTZE FÜR ALTE MÖBEL, MATRATZEN & CO

Der überwiegende Anteil des österreichweiten Sperrmüllaufkommens stammt aus Haushalten und ähnlichen Einrichtungen (Bernhardt et al., 2025). Interviews mit Hausverwaltungen ergaben, dass Sperrmüll ein erhebliches Problem in Wohnhausanlagen darstellt. Schlecht einsehbare Areale oder leerstehende Zonen wirken besonders einladend für eine nicht ordnungsgemäße Ablagerung. Die zusätzlichen Reinigungs- und Entsorgungskosten werden über die Betriebskosten auf alle Bewohner:innen umgelegt. Diese Kosten werden von Mieter:innen zumeist kaum wahrgenommen, da sie in der Gesamtsumme der Betriebskosten inkludiert sind.

Abbildung 13:
Gemeinschaft stärken und
Abfälle vermeiden,
© Umweltbundesamt/B. Gröger



Handlungsansätze zur Eindämmung von Sperrmüll und unsachgemäße Ablagerung



Weitergabe: Für noch intakte und voll funktionsfähige Möbelstücke, Teppiche oder ähnliche Gegenstände gilt es zuerst zu prüfen, ob diese nicht verschenkt (z.B. über Online-Plattformen) oder an karitative Organisationen gespendet werden können, bevor sie entsorgt werden. Hausverwaltungen können durch entsprechende Information unterstützen (siehe auch Kapitel „Ressourcen teilen und gemeinsam nutzen“).



Sperrmüllsammeltage: Hausverwaltung und Gemeinde organisieren Sammeltage für den Sperrmüll der Bewohner:innen. Mit dieser Maßnahme wird die Entsorgung ohne eigenen PKW ermöglicht.



Kunstprojekte: Die Aufwertung von Arealen oder Räumen mit Malereien, Skulpturen oder Statuen hat eine positive Wirkung auf die Wahrnehmung der Umgebung. Kooperationen mit Künstler:innen oder Projekte von Universitäten bieten praxisnahe Umsetzungsoptionen.



Begrünungen: Die Ablagerung größerer Gegenstände wird durch Bäume, Beete oder Sträucher eingeschränkt. Zusätzlich ermöglicht die Übernahme von Raumpatenschaften¹ den Mieter:innen, sich im Wohnumfeld zu engagieren. Das Aussehen der Grünflächen wird zu einem persönlichen Anliegen.

¹ Raumpatenschaften sind freiwillige Vereinbarungen, bei denen Personen oder Gruppen Verantwortung für die Pflege und Gestaltung eines bestimmten öffentlichen oder gemeinschaftlich genutzten Raums übernehmen.



„Nudging-Effekt“: Gezielte, niedrigschwellige visuelle Reize können das Verhalten von Anwohner:innen beeinflussen, indem sie eine emotionale Reaktion hervorrufen und zur Verhaltensänderung beitragen. Die Platzierung von positiven oder negativen Abbildungen mit entsprechenden Titeln wie beispielsweise „Mikroplastikverschmutzung“ oder „Saubere Natur und Erholungsgebiete“ sind eine Möglichkeit.

Gutes Beispiel: „Wohnraum kreativ gestalten!“

In Wien wurde die Fassade eines Wohnhauses im Rahmen eines Kunstprojekts gestaltet (Abbildung 14). Die künstlerische Intervention führte dazu, dass die Umgebung deutlich positiver wahrgenommen wurde als zuvor. In Folge ist auch die Abfallsammelstelle vor der Wohnhausanlage gepflegt und ordentlich.

*Abbildung 14:
Wenn Wände sprechen:
Kunst schafft Atmosphäre,
© Umweltbundesamt/E. Jahn*



GETRENNTE ABFALLSAMMLUNG VERBESSERN

Maßnahmen zur Verbesserung der Abfalltrennung werden bereits seit langem in Wohnhausanlagen umgesetzt. Um diese in größeren Wohnhausanlagen effektiver zu gestalten, sind laut Hausverwaltungen gezielte Maßnahmen notwendig. Dabei spielen sowohl bauliche als auch organisatorische und kommunikative Aspekte eine zentrale Rolle.

Abbildung 15:
Getrennte Sammlung von Abfällen
trägt zur Kreislaufwirtschaft bei,
© B. Gröger



Maßnahmen zur Verbesserung der getrennten Sammlung



Nachhaltiger Neuanfang: Beim Einzug neuer Mieter:innen sollte gezielt auf nachhaltiges Verhalten hingewiesen werden. Dazu gehören verständliche Informationen zu den geltenden Abfallvorschriften, alltagstaugliche Tipps zur Abfallvermeidung sowie Hinweise zu den vorhandenen Sammel- und Entsorgungsmöglichkeiten – idealerweise mehrsprachig aufbereitet. Eine frühzeitige Sensibilisierung fördert das Umweltbewusstsein und unterstützt einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen im gemeinschaftlichen Wohnraum.



Gestaltung des Müllraums: Die Bereitstellung passender Behälter für die relevanten Abfallfraktionen ist essenziell. Ein gut erreichbarer, sauber gehaltener und passend dimensionierter Bereich fördert die richtige Nutzung. Erfahrungsgemäß wird die zuerst platzierte Mülltonne am häufigsten und schnellsten befüllt.



Informationsmaterial: Ein innovativer Aushang (z. B. Gestaltung mittels QR-Codes mit weiterführender Information, Storytelling mittels einprägsamer Slogans oder kurzen Comics, wechselnde Inhalte, ungewöhnliche Formate usw.), oder andere Medien, wie Schilder, sind neue Reize. Regelmäßige Information für Bewohner:innen über ordnungsgemäße Abfalltrennung, Sammelzeiten und Sperrmüllentsorgung erhöht ihre Wirkung.

Praktischer Tipp: „Informationsmaterial“

Flyer und Plakate, die der Optimierung der getrennten Sammlung dienen, sind beispielsweise unter folgenden Links abrufbar:

- [Mehrsprachige Versionen und für Kinder](#)
- [Mülltrennplakate in mehreren Sprachen](#)
- [Trennanleitungen und Recyclingkreisläufe](#)
- [Trennanleitungen mit Videos und weiterführenden Infos \(Pfand, Elektrogeräte, Appangebot\)](#)
- [Videos zur Sammlung von Verpackungen und deren Kreisläufen](#)

Rechenbeispiel: „Fehlendes Material für die Kreislaufwirtschaft!“

Gemäß den Ergebnissen einer Umfrage, die vom Linzer Meinungsforschungsinstitut durchgeführt wurde, geben 83 % der Befragten an, gelegentlich Glasbehälter im Restmüll zu entsorgen (ORF, 2022). Die vollständige Optimierung der getrennten Sammlung würde die Reduktion des Glasabfalls im Restmüll um rund 45 000 Tonnen pro Jahr ermöglichen.



Abbildung 16:
Altglas recyceln statt verschwenden,
© Umweltbundesamt/B. Stoifl

Gutes Beispiel: „Müllchallenge: Bis zur nächsten Abrechnung sparen!“

Der Verein „Initiative Arsenal“ (VIA) wurde gegründet, um u. a. die Gemeinschaft der Bewohner:innen des Stadtteiles Arsenal in Wien zu stärken. Die Mitgliedschaft gegen eine geringe Mitgliedsgebühr beruht auf Freiwilligkeit. Auf der vereinseigenen Website wird beispielsweise zur „[Arsenaler Müllchallenge](#)“ aufgerufen, mit dem Ziel, die Kosten für die Abfallentsorgung bis zur nächsten Abrechnung um 10 % zu senken (Reiterer, 2025). Die Wohnanlage, die die meisten Abfallgebühren einspart, erhält eine Belohnung. Weiters sind auch Informationen zu Umweltauswirkungen, Kostenersparnis und Tipps zur richtigen Mülltrennung aufrufbar.

Gutes Beispiel: „Leichte Flasche - große Wirkung“

In Österreich fallen jährlich rund 10 000 Tonnen Wasch- und Reinigungsmittelflaschen an (Gabriel et al., 2025), damit zählen sie zu den größten Verpackungseinheiten im Haushaltsmüll. Umso wichtiger ist es, Mieter:innen zu nachhaltigen Alternativen zu motivieren: Bereits das Zusammendrücken der Flaschen vor der Entsorgung spart Platz, noch wirkungsvoller ist jedoch der Umstieg auf Mehrwegverpackungen und die Nutzung von Nachfüllstationen in Drogeriemärkten.

*Abbildung 17:
Zerdrücken spart Platz –
Nachfüllen spart Ressourcen,
© Umweltbundesamt/B. Gröger*



LITERATUR

- Land Steiermark, Abteilung 14 - Referat "Abfall- und Ressourcenwirtschaft, 2025. Ehrenamtlicher Abfallcoach/Ehrenamtliche Abfallcoachin 2025 [online] [Zugriff am: 8. September 2025]. Verfügbar unter: <https://www.abfallwirtschaft.steiermark.at/cms/beitrag/12987005/144438664>
- Amt der Tiroler Landesregierung, 2025. Elf Jahre – 500 Repair Cafés: Erfolgsgeschichte für die Kreislaufwirtschaft [online]. Seit 2014 500 Repair Cafés in 76 Tiroler Gemeinden abgehalten [Zugriff am: 8. September 2025]. Verfügbar unter: <https://www.tirol.gv.at/meldungen/meldung/elf-jahre-500-repair-cafes-erfolgsgeschichte-fuer-die-kreislaufwirtschaft/>
- Bernhardt, A., C. Broneder, C. Gold-Stoiber, C. Neubauer, J. Oliva, M. Roll, A. Schaffernak, B. Stoifl, M. Tesar, M. Wankmüller-Tista, B. Walter und T. Weißenbach, 2025. Die Bestandsaufnahme der Abfallwirtschaft in Österreich. Statusbericht 2025 für das Referenzjahr 2023 [online]. Wien. Verfügbar unter: <https://www.bmluk.gv.at/service/publikationen/klima-und-umwelt/bestandsaufnahme-abfallwirtschaft-statusbericht-2025.html>
- Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, 2023. Abfallvermeidungsprogramm 2023. Bundes-Abfallwirtschaftsplan 2023 Teil 3.
- Eurostat, 2025. Municipal waste statistics- Highlights [online]. 9. Oktober 2025 [Zugriff am: 9. Oktober 2025]. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Municipal_waste_statistics&action=statexp-seat&lang=de
- Gabriel, V.H., E. Jahn, M. Novak, K. Detter, R. Reinbacher, M. Pfitzner, M. Tacker, J. Fellner und S. Apprich, 2025. Composition of rigid polyolefin and polystyrene packaging waste in separate waste collection: An Austrian case study from 2021 to 2024 [online]. Resources, Conservation and Recycling, 223, 108503. ISSN 0921-3449. Verfügbar unter: doi:10.1016/j.resconrec.2025.108503
- ORF, 2022. Zu viele werfen Glas in Restmüll [online]. ORF.at, 2022 [Zugriff am: 8. September 2025]. Verfügbar unter: <https://ooe.orf.at/stories/3162787>
- Reiterer, C., 2025. Müllchallenge: Bis zur nächsten Abrechnung minus 10 % sparen durch richtige Mülltrennung [online]. 31. August 2025 [Zugriff am: 8. September 2025]. Verfügbar unter: <https://www.vi-arsenal.at/allgemein/betriebskosten-sparen-durch-richtige-muelltrennung/>
- Stadt Wien, 2025. Hausmüllgebühren - Tarife für die Müllabfuhr [online]. 8. September 2025 [Zugriff am: 8. September 2025]. Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/umwelt/ma48/tarife/hausmuell.html>